

Erster Österreichischer Patientenbericht Parkinson Mai 2007

VON MAG. ANGELIKA SCHLACHER

Weltweit leiden rund 4,1 Millionen Menschen an Morbus Parkinson, einer der häufigsten neurologischen Erkrankungen. Diese Zahl wird sich bis 2030 auf 8,7 Millionen erhöhen und somit mehr als verdoppeln. Angesichts dieser Entwicklung soll in Zukunft verstärkt auf die Bedürfnisse der Betroffenen aufmerksam gemacht und ein Bewusstsein in der Bevölkerung geschaffen werden. Mit dieser Intention wurde ein Projekt ins Leben gerufen, das die aktuelle Situation der österreichischen Parkinsonpatienten auf breiter Ebene beleuchten sollte. Die Ergebnisse des Projekts liegen im ersten Österreichischen Patientenbericht Parkinson 2007 vor, der anlässlich des Welt-Parkinson-Tags der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

Die Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Anliegen der Parkinsonpatienten wurden erstmals im Rahmen einer österreichweiten Umfrage eruiert, die in Zusammenarbeit mit dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, dem Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend, dem Dachverband Parkinson Österreich sowie den einzelnen Landesverbänden realisiert wurde. Finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt von Schwarz Pharma GmbH, die systemische Prozessgestaltung lag in den Händen der Meditia GmbH.

Im Rahmen von mehreren Workshops wurden dabei 54 Bedürfnisse und Anliegen von einer aus 14 Teilnehmern bestehenden Patientengruppe erarbeitet und in einen Fragebogen umgewandelt, der über die Landesverbände an Betroffene verteilt wurde. Befragt wurden insgesamt 300 Patienten aus allen Bundesländern, davon 58 Prozent Männer und 42 Prozent Frauen. Die von der Meditia ausgewerteten Daten des Berichts zeigten, dass lediglich 60 Prozent der Befragten sich positiv über ihren Gesundheitszustand äußerten, 40 Prozent hingegen von Unzufriedenheit und einem schlechten Gesundheitszustand sprachen. Dieser hohe Prozentsatz belegt, dass enormer Handlungsbedarf nicht nur auf medizinischer, sondern auch auf sozialer und informativer Ebene besteht. Das ist aus den Ergebnissen abzuleiten.

Umfassende Bedürfniserhebung

Die Wünsche und Interessen der Parkinsonpatienten wurden in drei Bereiche aufgeteilt: Medizin und Gesundheit, Soziales und Gesellschaft sowie Information.

INFORMATION: Bei der Datenerhebung hat sich herausgestellt, dass der Wunsch nach Information bei den befragten Parkinsonpatienten vorrangig ist. Umfassendere und kontinuierliche Information wird vor allem über die bestmögliche Therapie und deren Anwendung, über schulmedizinische und neue medikamentöse Therapiemöglichkeiten, den Krankheitsverlauf, ergänzungsmedizinische Maßnahmen, die Wirksamkeit schulmedizinischer Therapien, mögliche Nebenwirkungen der verschriebenen Medikamente sowie über Begleit- und Folgeerkrankungen gefordert. Zusätzlich besteht der Wunsch nach einer Auflistung aller Parkinsonspezialisten bzw. -ambulanzen sowie nach einer Übersicht über Maßnahmen und Möglichkeiten der physikalischen Medizin. Optimierungsbedarf besteht vor allem hinsichtlich der Information und Kommunikation mit älteren Menschen. Die demografische Übersicht der Umfrage zeigt, dass 78 Prozent der Befragten über 61 Jahre alt sind, und verdeutlicht, dass hauptsächlich ältere Menschen von Morbus Parkinson betroffen sind. Dieser Tatbestand muss berücksichtigt werden, gestaltet sich die Information betagter Menschen doch als komplizierter, da sie schwieriger zu erreichen sind und eine intensivere Informationsarbeit benötigen.

MEDIZIN UND GESUNDHEIT: Im zweiten Bereich – Medizin und



Gesundheit – wird vor allem der Wunsch nach bestmöglicher Therapie, nach problemloser Kostenübernahme aller schulmedizinischen Therapien, einer funktionierenden Kommunikation zwischen Patient und betreuendem Arzt, nur einmal täglich anzuwendenden Medikamenten, neuen Applikationsformen, gut informierten Allgemeinmedizinern sowie spezialisierten Neurologen für die Behandlung von Parkinson („Arzt mit Pickerl“) laut.

SOZIALES UND GESELLSCHAFT: Die drittgeriehte Gruppe stellt der Bereich Soziales und Gesellschaft dar. Grundsätzliche Forderungen beinhalten, den Aufwand für die Betroffenen möglichst gering zu halten (Langzeitbewilligungen, Großpackungen, eine problemlose Finanzierung), die Unterstützung der Selbsthilfegruppen inklusive Finanzierungszuschüssen sowie die freie Entscheidung der Betroffenen, den Arbeitgeber zu informieren.

Zu diesen Hauptforderungen innerhalb dieser drei Bereiche kommt hinzu, dass über die Schulmedizin hinaus andere Therapien wie Ergänzungsmedizin oder Psychotherapien finanziert werden und nicht zuletzt Behörden über die Krankheit informiert sind. Die Umfrageergebnisse sprechen eine deutliche Sprache: nämlich dass auf vielen Ebenen noch Defizite bestehen, die es in Zukunft für die rund 20.000 Parkinsonpatienten in Österreich auszugleichen gilt.

Stadt Wien – größte Leistungsdichte

Im Bundesländervergleich sind in Wien das größte medizinische Leistungsangebot und das dichteste Vertragspartnernetz für Parkinsonpatienten zu verzeichnen. Zudem ist Wien das einzige Bundesland, das die Zielvorgaben des österreichischen Krankenanstaltenplans für 2005 im Bereich der Neurologie erreicht hat. In Wiener Spitälern wird Neurologie an neun Standorten mit rund 650 Betten angeboten. Für die Einwohner Wiens stehen damit 27 Prozent aller neurologischen Betten zur Verfügung. Die WGKK hat 55 niedergelassene Neurologen unter Vertrag, das ist um 27 Prozent mehr als im Bundesdurchschnitt. Für deren Leistungen werden jährlich rund elf Millionen Euro abgerechnet. Eine Vorreiterrolle nimmt die Stadt Wien auch im Bereich der Physiotherapie ein. 58 Vertragsfachärzte für physikalische Medizin und Vertragsinstitute – das sind dreimal so viel wie im Bundesdurchschnitt – stehen den Wiener Parkinsonpatienten zur Verfügung. Hinzu kommen 80 diplomierte VertragsphysiotherapeutInnen, deren Hausbesuche die Betreuung von immobilen Patienten gewährleisten, sowie 46 LogopädInnen, von denen 28 einen Behandlungsschwerpunkt bei Parkinsonpatienten aufweisen.

Stadt Wien – größte Zufriedenheit bei Parkinsonpatienten

Dass die hohe Versorgungsdichte der Stadt Wien Früchte trägt, belegen die regionalen Umfrageergebnisse des Patientenberichts Parkinson. Misst man die Zufriedenheit der Betroffenen beispielsweise hinsichtlich umfassender Information, ist diese höher angesiedelt als in den übrigen Bundesländern. So ist in Wien die Zufriedenheit mit der Information über das Pflegegeld um 80 Prozent, die Zufriedenheit mit der Information über schulmedizinische Therapiemöglichkeiten sogar um 90 Prozent höher als in den anderen Bundesländern. Bezüglich der Kommunikation zwischen Patient und betreuendem Arzt ergibt die Umfrage, dass die Zufriedenheit der Betroffenen in der Bundeshauptstadt um 80 Prozent höher ist als im Rest von Österreich. Die Leistungen der Neurologen werden ebenfalls als sehr hoch bewertet und führen zu dem Ergebnis, dass sich die Parkinsonbetroffenen der Stadt Wien um 30 Prozent positiver aussprechen. Von ihrem Arzt über Morbus Parkinson grundlegend informiert fühlen sich in Wien 71 Prozent, in den ländlichen Gebieten hingegen nur 61 Prozent. Fasst man die insgesamt 52 Punkte der Umfrageergebnisse aus den Bereichen Medizin und Gesundheit, Information sowie Soziales und Gesellschaft zusammen, zeigt sich, dass die Zufriedenheit der Wiener Parkinsonpatienten um 20 Prozent höher ist als im Rest des Landes. Die Betroffenen fühlen sich somit im Wiener Bereich besser versorgt bzw. betreut.

Welt-Parkinson-Tag

Der 11. April ist den Menschen mit Morbus Parkinson gewidmet. Der Gedenk- und Aktionstag findet am Geburtstag des britischen Arztes Sir James Parkinson (1755–1824) statt, der erstmals die Symptome der später nach ihm benannten Erkrankung beschrieb. Durch die Initiative des Dachverbands Parkinson Selbsthilfe Österreich wurde in diesem Jahr der Welt-Parkinson-Tag zum ersten Mal in Österreich begangen und am 10. April mit einer Pressekonferenz eröffnet, bei der der erste Österreichische Patientenbericht Parkinson 2007 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Unter dem Motto „Leben mit Parkinson“ fand am 11. April eine Podiumsdiskussion statt, bei der hochrangige Vertreter des österreichischen Gesundheitssystems sowie Betroffene die ersten Entschlüsse, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Parkinsonpatienten führen, diskutierten und bekräftigten, sich in Zukunft in ihren Gremien verstärkt für Optimierungsmöglichkeiten einzusetzen. Seinen Ausklang fand der erste österreichische Welt-Parkinson-Tag bei einem anschließenden Konzert mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker im Brahmsaal des Wiener Musikvereins.